



Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'798
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 375.18
Abo-Nr.: 1053061
Seite: 7
Fläche: 63'237 mm²

«Studierte Pflegende sind gefragt»

FABIENNE WÜRTH

USTER. Experten fordern, Pfleger müssten besser qualifiziert sein. Ein Studiengang in Winterthur kommt dieser Forderung nach. Eine der rund 80 Studierenden ist Cornelia Winiger. Sie absolviert zurzeit ein Praktikum im Spital Uster.

«Hast Du die Checkliste für das Austrittsgespräch dabei?», fragt Ausbilderin Natascha Brisa die Studierende Cornelia Winiger. Diese nickt und wendet sich einem älteren Herrn zu, der heute das Spital Uster verlassen darf. Damit zu Hause alles rundläuft, etwa keine Fragen zu den Diabetesmedikamenten mehr offen sind, geht sie mit ihm alles durch. Seit knapp acht Wochen absolviert die 23-jährige Zürcher Unterländerin auf der Abteilung für Innere Medizin ein viermonatiges Praktikum: Sie studiert an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur die Richtung Bachelor Pflege Grundstudium. Hier in Uster macht sie ihr zweites Praktikum; ein drittes steht im nächsten Jahr – das zugleich das letzte des dreijährigen Studiengangs ist – in einem anderen Akutspital an.

«Der Mix macht es aus»

«Seit wir das Studium im Herbst 2006 ins Leben gerufen haben, arbeiten wir mit dem Spital Uster zusammen, wo patientenzentrierte Ausbildungen unterstützt werden», gibt Petra Bosshart, Stellvertretende Leiterin des Bachelor-Studiengangs Pflege an der ZHAW, auf Anfrage Auskunft. «Hier werden für unsere Studierenden attraktive Ausbildungsplätze bereitgestellt, und sie werden mit hohem Engagement begleitet.» Man habe den Lehrgang

aufgrund der Bildungsreform aufgestellt. «Gerade jetzt, wo ein demografischer Wandel stattfindet, braucht es mehr sehr gut ausgebildete Pflegefachkräfte. Studierende Pflegende sind gefragt», unterstreicht Petra Bosshart. «Durch den medizinischen Fortschritt überleben wir heute Krankheiten, an denen man früher gestorben ist – das wiederum hat zur Folge, dass es mehr ältere Patienten gibt, die mit chronischen Erkrankungen oder Demenz leben, was wiederum mehr Pflegepersonal nötig macht.»

Das Bachelor-Grundstudium in Pflege, das sich auch an Personen ohne Berufserfahrung auf diesem Gebiet richtet, ist darum breit gefächert: Das gesamte Spektrum der Pflege – von Geriatrie bis zu Psychiatrie – wird abgedeckt. Besteht die Gefahr, dass die Pflege durch das Studium an der Hochschule akademisiert wird? Wer das Bachelor-Studium in Angriff nehmen möchte, muss wie Cornelia Winiger, die eine Fachmaturität in Gesundheit hat, eine Vorbildung auf Maturitätsstufe vorweisen können. Natascha Brisa ist überzeugt: «Der Mix macht es aus. Viele Kliniken streben wie wir Personal mit verschiedenen Kompetenzen und Ausbildungsgraden an, die akademisch ausgebildeten Pflegefachpersonen ergänzen diesen Mix.» Dementsprechend werden am Spital Uster auch in weiteren Bereichen Fachfrauen und -männer ausgebildet.

Mehr Kompetenzen

Cornelia Winiger geht ins nächste Zimmer, wo sie den Blutzucker bei einem Diabetiker untersuchen wird. Während sie routiniert Blut nimmt, erklärt Natascha Brisa den Unterschied zu der bekannten Pflegeausbildung: «Die Arbeiten, die Cornelia heute Morgen verrichtet, machen

Absolventen der Höheren Fachschule auch. Neu an Cornelias Ausbildung auf Fachhochschulstufe ist, dass ihre Kompetenzen weiter gehen: Sie lernt unter anderem mehr über Anatomie oder Physiologie und ist in Clinical Assessment – also körperlichen Untersuchungen – ausgebildet.» Das ist eine Schnittstelle zwischen ärztlichen und pflegerischen Aufgaben; Cornelia Winiger kann den Zustand eines Patienten systematisch einschätzen.

Noch sei aber unter dem Spitalpersonal wenig bekannt, dass sie als Bachelor-Absolventin vertiefte Kenntnisse habe: «Es setzt sich erst langsam durch, dass ich am Ende der Ausbildung – im Gegensatz zu anderen Pflegenden – etwa ein verdächtiges Geräusch in der Lunge richtig erkennen und einordnen kann.» Ausbilderin Natascha Brisa hingegen stellt jetzt schon andere Anforderungen an die Studierende: «Sie ist für vier Patienten zuständig; bei anderen Ausbildungen ist das erst später der Fall.»

Nachfrage nach Lehrgang steigt

Cornelia Winiger wendet sich dem nächsten Patienten zu: Hier gilt es, eine Urinprobe zu untersuchen. Bevor sie die Probe ins Labor bringt, scherzt sie gut gelaunt mit dem Herrn. «Das gefällt mir an meinem Beruf: Es erfüllt mich, für andere da zu sein», sagt die Studierende.

Sie wusste schon als 11-Jährige, dass sie einmal einen Pflegeberuf ausüben würde. Die Bachelor-Ausbildung hat sie gewählt, weil sie vorausdenkt: «Was ist in 10, 20 Jahren? Mit diesem Abschluss stehe ich auf soliden Beinen, könnte auch gut im Ausland arbeiten.» Damit ist sie nicht allein: Die Nachfrage für den Lehrgang steigt kontinuierlich an, anfänglich besuchten 24 Personen das Studium in Win-



Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'798
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 375.18
Abo-Nr.: 1053061
Seite: 7
Fläche: 63'237 mm²

terthur, heute sind es bereits 80, Tendenz steigend.

In diesem Moment tritt der ältere Herr mit Koffern aus seinem Zimmer – Zeit für die Heimreise. Er verabschiedet sich von Studentin Cornelia Winger, nicht ohne zu betonen: «Schreiben Sie unbedingt, was für eine herzensgute Person sie ist. Wir haben viel miteinander gelacht – und das ist die beste Medizin.»

Informationen zur Ausbildung beim Studiengangsekretariat der ZHAW, Telefon 0589346424, oder E-Mail bachelor.gesundheit@zhaw.ch.



Die Gesellschaft altert, gut ausgebildete Pflegekräfte wie Pflegestudentin Cornelia Winger – hier bei einem Praktikum im Spital Uster – sind nötiger denn je. Bild: Christian Senn